

Rainer  
Kiefer

## Wer oder was ist die Lutherische Kirche – Missouri-Synode?<sup>1</sup>

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen für die Einladung nach Rastede bedanken. Ich freue mich, dass ich heute morgen Gelegenheit habe, mit Ihnen über die Herausforderungen nachzudenken, die das „Engagement nordamerikanischer lutherischer Kirchen in Mittel- und Ost-Europa“ mit sich bringt.

1) Insofern es auch Partner für diakonische Aktivitäten in Mittel- und Osteuropa ist, war das Stuttgarter Büro des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbunds (DNK/LWB) in den vergangenen Jahren immer wieder auf Tagungen der Osteuropa-Referenten der Diakonischen Werke vertreten. So finde ich es gut, dass wir versuchen, diese Tradition lebendig zu erhalten.

Einige von Ihnen kenne ich aus der Arbeit der Evangelischen Kommission für Mittel- und Osteuropa und von „Kirchen helfen Kirchen“, weshalb ich mich heute in Ihrem Kreis nicht als Fremder fühle.

Die Herausforderungen durch „Fundamentalismus und Nationalismen“ – so lautete ja das Thema des gestrigen Einführungsreferates – betreffen natürlich auch unsere Partner und das Engagement lutherischer Kirchen in Mittel- und Osteuropa. Ich vermute, dass auch die Aktivitäten der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LC – MS) in diesem Zusammenhang schon gestern eine Rolle gespielt haben, doch hoffe ich, dass wir an all das heute morgen in angemessener Weise anknüpfen können.

Ich möchte kurz ein Wort zu mir und unserer Arbeit in Stuttgart sagen:

---

1 Referat, das auf der Jahrestagung der Osteuropareferenten der Diakonischen Werke am 24. 10. 2002 in Rastede vorgetragen worden ist. Dem Verfasser sei für die Genehmigung zur Veröffentlichung herzlich gedankt. Der Vortragsstil wurde beibehalten, um zu dokumentieren, wie der wechselseitige Austausch gelingt.

Ich bin Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und als solcher in der lutherischen Tradition „zu Hause“, bzw. in diese Tradition hinein ordiniert. Ich sage dies nicht unbedingt, um Rückschlüsse auf meine Theologie und meine (kirchen-)politischen Positionen zu erleichtern, sondern weil der eigene Hintergrund in der Auseinandersetzung mit unserem Thema wichtig sein wird.

Seit vier Jahren arbeite ich in Stuttgart für das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes. Im DNK sind 13 lutherische Kirchen vertreten. Mit einer Ausnahme sind alle diese Kirchen Gliedkirchen der EKD und Mitgliedskirchen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), des Lutherischen Weltbundes und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK); insofern sind sie alle auf vielfältige Weise in ökumenische Bezüge eingebunden.

Zu den Aufgaben des DNK gehört es, die Arbeit des LWB weltweit in seinen Mitgliedskirchen, in den Weltdienstprogrammen in über 25 Krisenregionen der Welt und zentral in seinen Büros in Genf zu begleiten und zu unterstützen. Dies geschieht durch Beratungen und gemeinsame Aktivitäten, durch Fürbitte, gegenseitigen Austausch, aber natürlich auch durch erhebliche finanzielle Unterstützung. Ähnlich wie im ÖRK unterstützen die Mitgliedskirchen in Deutschland den Haushalt des LWB zu 35–40 % (in ähnlicher Größenordnung beteiligen sich die skandinavischen Kirchen und die Kirchen Nordamerikas).

Da die Ökumenische Diakonie in Stuttgart in vielen Bezügen zur Arbeit lutherischer Kirchen in Deutschland steht – aber auch international zur Arbeit des LWB –, gibt es seit über 40 Jahren so etwas wie eine „Dependance“ des DNK, das seinen Sitz in Hannover hat – und zwar in Stuttgart. Das Lutherische Kirchenamt der acht Gliedkirchen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) befindet sich (mitsamt seiner DNK-Geschäftsstelle) in Hannover. In Stuttgart liegt die Verantwortung für das deutsche Budget für die Weltdienstarbeit und für die Aufgaben der Genfer Abteilung „Mission und Entwicklung“. Die Öffentlichkeitsarbeit und begrenzte Möglichkeiten des Fundraising werden ebenfalls von Stuttgart aus gestaltet und verantwortet.

Soviel zunächst zu meinem Hintergrund und zu den Strukturen, die für unsere Zusammenarbeit mit Ihren Häusern wichtig sind.

2) „Wer oder was ist die Lutherische Kirche – Missouri Synode?“ Herr Helmut Pestner („Hoffnung für Osteuropa“, DW/EKD) hat das Interesse am Engagement amerikanischer lutherischer Kirchen in Osteuropa auf diese Frage zugespitzt. Das könnte die Vermutung nahelegen, diese Frage sei relativ leicht zu beantworten, und wir könnten damit in einer der vorab-

lichen Fernseh-Quiz-Sendungen mit relativer Leichtigkeit die 100 000,- € gewinnen: „Wer oder was ist die Lutherische Kirche – Missouri Synode? Wählen Sie bitte Antwort: a, b, c, d ...“

Ich werde Ihnen heute morgen nicht sofort eine bunte Palette möglicher Antworten (von a bis d) anbieten können, und wir müssen sehen, wieweit uns „Publikumsjoker“ weiterhelfen werden.

Eine bunte Palette kurzer Antworten kann ich Ihnen schon deshalb nicht anbieten, weil dies erstens der Respekt vor einer zahlenmäßig großen und einflussreichen Kirche verbietet, zweitens uns der ernsthafte inner-konfessionelle Dialog, aber auch das ökumenische Gespräch wichtig sein müssen und drittens uns unsere Partner in Mittel- und Osteuropa am Herzen liegen, deren Kirchen von den Aktivitäten, bzw. den Versuchen der Einflussnahme betroffen sind und zum Teil schon heute (eng) mit Vertretern der LC – MS zusammenarbeiten.<sup>2</sup>

Bei der Vorbereitung auf die mir gestellte Frage habe ich natürlich nicht von meinem eigenen Hintergrund und den Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit und im LWB absehen können. Unser Engagement im LWB für Projekte und Programme und die geistliche Verbundenheit mit unseren Partnern – hier: mit Kirche und Diakonie in Mittel- und Osteuropa – bietet den Rahmen für meine Beobachtungen und Schlussfolgerungen.

Erwarten Sie also bitte in erster Linie nicht eine innerkonfessionelle, dogmatische Auseinandersetzung über theologische Lehrstreitigkeiten zwischen lutherischen Kirchen. Mir scheint wichtig, dass wir uns im Blick auf eine notwendige, klare Positionierung zunächst kundig machen und uns fragen sollten, wie wir selbst – und dann in einem zweiten Schritt – wie unsere Partner auf die Angebote und Herausforderungen durch die LC – MS reagieren wollen und können. Ich will also in den folgenden Minuten versuchen, Auskunft zu geben über den historischen Hintergrund, die theologischen Traditionen und das missionarische Engagement der LC – MS.

Notwendig scheint mir die Frage, was das Engagement der LC – MS in Mittel- und Osteuropa so interessant macht. Mit anderen Worten: „Was haben sie, was wir nicht haben ...?“<sup>3</sup>

---

2 Klar sollte auch sein, dass wir heute morgen vor allem über die LC – MS reden. Kirchen wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die mit der LC – MS mehr oder weniger eng verbunden sind, müssen bei anderer Gelegenheit vorgestellt werden.

3 Mögliche Formen der Zusammenarbeit bzw. der gebotenen Abgrenzung sollten wir dann heute Vormittag gemeinsam erörtern.

3) In Nordamerika leben zur Zeit etwa 8,7 Millionen Christen lutherischer Konfession. Sie sind in 21 (!) unterschiedlichen kirchlichen Zusammenschlüssen organisiert. Den größten Zusammenschluss bildet die Evangelical Lutheran Church in America (ELCA), die 1988 aus drei lutherischen Kirchen entstanden ist. Die ELCA ist eine der großen und sicher auch einflussreichen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes.

Die Lutherische Kirche – Missouri Synode hat nach eigenen Angaben 2 540 045 getaufte Mitglieder und ist damit die zweitgrößte lutherische Kirche in Nordamerika sowie die elftgrößte Denomination in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (manche von uns haben von dieser Kirche im Zusammenhang mit konservativen lutherischen Kirchen schon gehört) hat 411 295 Mitglieder und ist damit die drittgrößte lutherische Kirche in den Vereinigten Staaten.

4) Die Lutherische Kirche – Missouri Synode ist eine relativ junge Kirche – sie wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten gegründet. Deutsche Einwanderer aus Sachsen, die sich vom religiösen Rationalismus befreien wollten und den Gefahren des „Unionismus“ (Preußen, Schleiermacher) kritisch gegenüber standen, ließen sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in St. Louis nieder. Unter Carl Ferdinand Wilhelm Walther (1811–1887), einem strengen Verfechter eines konservativen Luthertums, schlossen sie sich mit Gleichgesinnten zusammen. Eine kongregationalistische Verfassung, die kein Bischofsamt kennt und die Kirchenautorität der Gemeindeebene zuweist, bildete die Grundlage für die neue Kirche.<sup>4</sup>

Zur Ausbildung der Pfarrer und Lehrer dieser jungen Kirche diente ein theologisches Seminar, nämlich das zunächst in einer Blockhütte untergebrachte „Concordia Seminary“.

Die meisten Anhänger fand Walther übrigens unter jüngeren Pfarrern aus Franken, die von Wilhelm Löhe (Neuendettelsau) nach Amerika entsandt worden waren, um unter den dortigen Einwanderern aus Deutschland Dienst zu tun. 1847 fand die erste Konferenz der „German Evangelical Lutheran Synod of Missouri, Ohio and other States“ statt.

22 Pfarrer vor allem aus dem Mittleren Westen gründeten diese neue Kirche, die zunächst aus zwölf Gemeinden und etwa 3000 Mitgliedern bestand. Carl Ferdinand Walther, der „amerikanische Luther“ wurde zum Prä-

---

4 Vgl. hierzu: Rudolf Keller, Aspekte der Geschichte der „Lutherischen Kirche – Missouri Synode“; in: Lutherische Kirche in der Welt 50, 2003, 187–211.

sidenten gewählt. 100 Jahre später (1947) änderte die Synode offiziell ihren Namen in: Die Lutherische Kirche – Missouri-Synode.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges war die LC – MS durch deutsche Sprache und aus Deutschland übernommene Strukturen und Denkweisen geprägt. Sie wuchs bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts immens: Zählte sie 1897, also 50 Jahre nach ihrer Gründung, 685 000 Lutheraner und Lutheranerinnen, so hatte sich 50 Jahre später die Mitgliederzahl verdoppelt.

5) Heute gehören 6218 Gemeinden zur LC – MS; auf ihrer Internet-Seite werden zehn Colleges, zwei theologische Seminare und 62 High-Schools erwähnt. Die beiden Concordia-Seminare befinden sich in St. Louis, Indiana, und in Fort Wayne, Ohio. Gemäß der von Martin Luther betonten engen Verbindung von Kirche und Schule spielen theologische Ausbildung und Bildung im allgemeinen eine wichtige Rolle für die Arbeit der LC – MS. Sie unterhält zahlenmäßig das größte Erziehungssystem unter allen protestantischen Kirchen in den USA (1786 Elementary and Pre-Schools). Aus diesem Grund ist auch die Zahl der pädagogischen Mitarbeitenden relativ hoch (in Schulen und Gemeinden arbeiten 8389 Pfarrer und 9951 Lehrer und Lehrerinnen).

In den Gemeinden der LC – MS werden – wie Sie wahrscheinlich wissen – keine Frauen in das Pfarramt ordiniert; allerdings wird gerne betont, dass 45 % der kirchlichen Mitarbeiterschaft Frauen sind. Die LC – MS hat in allen Regionen der USA Gemeinden; die meisten Mitglieder leben allerdings im Mittleren Westen.

6) Seit vielen Jahren betreibt die LC – MS eine breite überseeische Missionsarbeit – so in Argentinien und Brasilien, in Lateinamerika, in Süd- und Ostasien.

Seit Ende des Ost-West-Konfliktes hat die LC – MS eine ausgeprägte Missionstätigkeit in Mittel- und Osteuropa begonnen. Ein Grund für das Interesse an Osteuropa, wenn auch nicht der entscheidende, ist der familiäre Bezug vieler Kirchenglieder zu Menschen in Mittel- und Osteuropa, weil viele von ihnen dort ihre Vorfahren haben (z. B. leben heute Hunderttausende von slowakischen Christen in den USA). Auch in Mittel- und Osteuropa legt die LC – MS großen Wert auf Bildungsarbeit und theologische Ausbildung. Sie stellt den lutherischen Minderheitskirchen vor allem Lehrkräfte zur Verfügung und bietet in St. Louis und Fort Wayne für junge Theologen aus mittel- und osteuropäischen Kirchen Stipendien an.

Doch auch innerhalb der USA engagiert sich die LC – MS seit vielen Jahren missionarisch. Zu erwähnen ist die Radioarbeit, die 70 Jahre alt ist

und nach eigenen Angaben mit ihren Programmen, z. B. der „Lutherischen Stunde“, außerhalb Nordamerikas 110 Nationen erreicht. Programme in spanischer Sprache richten sich an die am schnellsten wachsende Gruppe spanisch sprechender Christen in den USA. „Black Ministry“ ist seit 100 Jahren ein wichtiger Teil der Arbeit der Synode; die Mehrheit der afro-amerikanischen lutherischen Christen gehören zu Gemeinden der LC – MS!

Hinsichtlich der gottesdienstlichen Gemeinschaft unter Christen vertritt die LC – MS ein exklusives Verständnis von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Nur mit Kirchen, die sich in gleicher Weise an alle Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche binden und die unbedingte Autorität der Heiligen Schrift konstatieren, ist Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft möglich.

Aus diesem Grund gehört die LC – MS auch nicht dem Lutherischen Weltbund an. Sie unterhält stattdessen einen eigenen Internationalen Lutherischen Rat (ILC) mit den lutherischen Freikirchen der Welt und legt Wert darauf, dass allein diese lutherische Weltgemeinschaft die alte lutherische Tradition bewahrt habe.

Durch ihre Mitgliedschaft im Internationalen Lutherischen Rat (seit 1952) ist die LC – MS mit über 50 konservativen lutherischen Kirchen in der Welt verbunden (über den ILC eben auch mit der SELK). Es bestehen darüber hinaus aber auch direkte Partnerschaften – z. B. mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien). In Brasilien gibt es übrigens interessanterweise Lehrgespräche zwischen den beiden lutherischen Kirchen – der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (Partner der LC – MS und Mitglied des ILC) und der Evangelischen Kirche Lutherischer Konfession in Brasilien (Mitgliedskirche des LWB). Auch sind eine Reihe gemeinsamer Aktionen möglich (Übersetzung von Texten der Bekenntnisschriften, Veröffentlichung eines gemeinsamen Andachtsbuches). Zu bestimmten Anlässen haben die beiden lutherischen Kirchen Brasiliens sogar eucharistische Gastfreundschaft vereinbart (gelegentlich Konfirmationen und des Reformationstages). Allerdings sind sich die Beteiligten auch der Grenzen einer solchen Zusammenarbeit bewusst.

Die konservative Haltung in theologischen Grundfragen hat die LC – MS an einer engeren Gemeinschaft mit anderen Kirchen und an der Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund gehindert. Zwar gab es zwischen 1969 und 1981 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Amerikanischen Lutherischen Kirche (ALC). Doch setzten sich die konservativen Kräfte innerhalb der LC – MS durch und beendeten diese Möglichkeit der Begegnung und Gemeinschaft. Eine Verhärtung dieser Haltung führte in den 70er Jahren zu einer inneren Krise in der LC – MS und zu Abspaltungen. Auf der

Internet-Seite der LC – MS spricht Samuel Nafzger von einer Dekade „of soul-searching and controversy“. Fast alle Fakultätsmitglieder und Studenten des Concordia-Seminars in St. Louis verließen damals die LC – MS, und die Synode verlor insgesamt etwa 100 000 Mitglieder.<sup>5</sup> Interessanterweise arbeiten heute viele dieser kritischen Theologen innerhalb der Strukturen der ELCA. Nach einem Beschluss der Vollversammlung der LC – MS gilt die ELCA allerdings heute nicht mehr als „orthodox lutherische Kirche“, was bedeutet, dass sie aus der Sicht der LC – MS das gemeinsame Bekenntnis endgültig verlassen hat.

Die LC – MS ist heute weder Mitglied im Nationalen Kirchenrat der USA noch im Ökumenischen Rat der Kirchen. Das Festhalten an rigiden Lehrmeinungen verhindert die Teilhabe an ökumenischer Arbeit. So erklärt sich z. B. auch das Disziplinarverfahren gegen David Benke, einen Pfarrer der LC – MS, der auf einer der Trauerfeiern nach dem 11. September 2001 an einem ökumenischen Fürbitt-Gebet teilnahm und zusammen mit Moslems, Juden und Hindus betete. Der Hauptvorwurf gegen Benke war, dass ein solcher interreligiöser Gottesdienst Christus auf die gleiche Ebene stelle wie Allah oder Vishnu und damit der Häresie Vorschub leiste.

Trotz der großen interreligiösen und interkonfessionellen Vorbehalte – um es freundlich zu sagen – bewahren Gespräche und Formen praktischer Zusammenarbeit (z. B. mit der ELCA) die LC – MS vor einer Isolation, in der sich offensichtlich inzwischen die Wisconsin Evangelisch-Lutherische Synode befindet. Diese hat 1961 sogar ihre Gemeinschaft mit der LC – MS wegen deren „Unionismus“ aufgekündigt.<sup>6</sup>

Auf der Ebene diakonischer Arbeit und in den Bereichen der „external matters“ besteht übrigens eine Zusammenarbeit zwischen dem Lutherischen Weltdienst und der LC – MS; ja, es gibt sogar Programme des Weltdienstes und des Lutheran World Relief in den USA, die von LC – MS unterstützt werden.

Das bedeutet auch: Auf Konsultationen und Treffen im Rahmen der Projektplanung treffen meine Kollegen im LWB und ich Vertreter der LC – MS, und es kommt immer wieder zu Begegnungen. Über das kürzlich stattgefunden

---

5 Vgl. hierzu: Rainer Stahl, *Lutherische Kirchen in Nordamerika. Einige Zusatzinformationen*; a. a. O., 212–214.

6 Vgl. hierzu von Seiten der Wisconsin Evangelisch-Lutherischen Synode: Armin Schuetze, *WELS and The Lutheran Church – Missouri Synod*; in: J. F. Brug, E. C. Fredrich, A. W. Schuetze, *WELS and Other Lutherans*, Milwaukee 1995, 11–28, bes.: 17–19.

dene Treffen zwischen Vertretern des LWB und der LC – MS werde ich unter 9. noch ein wenig berichten.

Soviel also zur Geschichte der LC – MS und ihrer heutigen Arbeit.

7) Was ist es nun, was uns als Lutheraner und Lutheranerinnen inhaltlich trennt?

Wie schon oben erwähnt, weiß sich die LC – MS an die Heilige Schrift als das „geschriebene Wort Gottes“ und an die lutherischen Bekenntnisschriften gebunden. Eine zeitgemäße Interpretation des Wortes Gottes schließt sie damit aus. Die historisch-kritische Exegese lehnt sie ab. Dies gilt auch für den historischen Text der Bekenntnisschriften, besonders für die Konkordienformel (1577), die in ihnen ausgesprochenen Verwerfungen und Verdammungen und die sich daraus ergebenden Fragen des Verständnisses von Amt und Ordination, den ökumenischen Beziehungen und der Kirchenzucht.

Das christliche Zeugnis und die Treue zur Heiligen Schrift und zu den Bekenntnisschriften spielen in Liturgie und Gemeindeleben eine herausragende Rolle. Diese eindeutige Haltung lässt die Gemeinden der LC – MS als deutlich positioniert erscheinen und bietet – zumindest auf den ersten Blick – für manchen Christen in den USA und wahrscheinlich auch in Mittel- und Osteuropa eine klare Alternative zu Positionen, die sehr liberal wirken und deshalb als „westlich“ eingestuft werden.

Was die LC – MS auf Grund ihrer dogmatischen Festlegungen nicht mittragen kann und was sie darum von uns und vielen unserer Partner trennt, sind u. a.:

- zwischenkonfessionelle Vereinbarungen wie die Leuenberger Konkordie zwischen reformatorischen Kirchen und die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre zwischen dem LWB und der römisch-katholischen Kirche,
- die ökumenische Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen wie die Mitgliedschaft im ÖRK und die theologischen Dialoge auf verschiedenen ökumenischen Ebenen,
- Glaubensgespräche und Aktionen mit Vertretern anderer Religionen,
- die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche und schließlich
- ethische Positionierungen im gesellschaftlichen Kontext, die sich nicht direkt aus dem biblischen Zeugnis herleiten lassen, wie z. B. die Akzeptanz von Homosexualität. Hier ist allerdings das Engagement der LC – MS für die Akzeptanz der Organspende interessant.



### 8) Was macht uns Sorge?

Die Beziehungen der lutherischen Kirchen in Deutschland zu lutherischen Partnern in Mittel- und Osteuropa haben z.T. tiefe Wurzeln. In jedem Fall konnten sie nach dem Ende des Ost-/West-Konfliktes vertieft und intensiviert werden. Ich glaube, man kann sagen, dass wir in Deutschland von diesen Beziehungen profitieren und vieles sehen und lernen, was für unser eigenes Kirchesein wichtig ist.

Man wird ebenfalls sagen können, dass auch unsere Partner in Mittel- und Osteuropa von den neuen Möglichkeiten der Partnerschaft profitieren. Das gilt für bilaterale Beziehungen zu einzelnen Landeskirchen und Diakonischen Einrichtungen und Werken, aber sicherlich auch für die Einbindung in internationale Netzwerke, in die konfessionellen Weltbünde und in den ÖRK.

Fragen eines angemessenen Zeugnisses der Kirchen und eines zeitgemäßen kirchlichen Engagements sowie zu Aspekten politischer Emanzipation und kultureller Identität können hier besprochen und ausgetauscht werden. Zumindest das praktische Vorgehen der LC – MS in einzelnen Kirchen in Osteuropa (Litauen, Weißrussland, Lettland) legt die Vermutung nahe – und das bestätigen uns unsere Gesprächspartner –, dass die LC – MS und andere lutherischen Organisationen (der LC – MS nahestehende Organisationen, die Wisconsin Synode) an einer Fortführung dieser ökumenischen Kontakte kein Interesse haben. Die Leitungen der oft kleinen lutherischen Kirchen und einzelne Gemeinden werden durch das Argument verunsichert, die Kirchen, die dem LWB angehören, seine keine konfessionellen lutherischen Kirchen. Man muss feststellen, dass trotz anderslautender Bekundungen im Zuge der Missionstätigkeit in den jungen Kirchen auch das Risiko von Kirchenspaltungen in Kauf genommen wird. Spätestens an diesem Punkt sind wir als Partner mitbetroffen und gefordert.

9) Wie aber schon erwähnt, gibt es auf unterschiedlichen Ebenen doch auch Formen der Begegnung und des Austausches. So hat im Sommer 2002 ein Kontaktgespräch zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) und dem LWB stattgefunden.<sup>7</sup>

Dieses Gespräch fand nach einer Unterbrechung von 24 Jahren statt und diente in erster Linie der Kontaktpflege und dem Austausch; auch über die beschriebenen Spannungen zwischen LWB-Kirchen und der LC – MS vor allem in Mittel- und Osteuropa konnte bei diesem Anlass gesprochen wer-

---

<sup>7</sup> Vgl. die Berichterstattung in *Lutherische Welt-Information* 08/2002, S. 9: Treffen von VertreterInnen des LWB und des ILR.

den. Um das Gespräch international führen zu können, wurden auf Wunsch der LC – MS Repräsentanten des gesamten International Lutheran Council eingeladen.

Aus der Palette der angesprochenen Themen will ich zwei Aspekte hervorheben:

Sowohl der LWB als auch der ILC berufen sich auf die Lehrgrundlagen der Heiligen Schrift und auf die lutherischen Bekenntnisschriften. Die Aufgaben, die beide Organisationen für ihre Mitgliedskirchen erfüllen, haben in übereinstimmender Weise das Ziel, diese in ihrem Zeugnis, in ihrem Dienst und in ihrer Mission zu stärken und zu fördern. Auch wenn sich beide Zusammenschlüsse von einer ähnlichen lutherischen Identität her verstehen, spielt die Beurteilung, was eine wahre, orthodoxe lutherische Kirche sei, weiterhin eine große Rolle.

Große Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen beider Zusammenschlüsse gibt es verständlicherweise im Bereich des Gottesdienstes (Liedgut, Agenden, Kirchenmusik). Im Blick auf eine mögliche gemeinsame Feier des Abendmahles vertreten die Repräsentanten des ILC die Ansicht, dass zunächst alle das Bekenntnis betreffende Differenzen überwunden werden müssen, bevor die Kirchen Abendmahlsgemeinschaft miteinander erklären können. Im LWB verweist man demgegenüber auf die dem Abendmahl innewohnende, Einheit stiftende Kraft, die es möglich mache, die trennenden Aspekte zu überwinden: In Christus sei die Einheit schon gegeben.

Im Blick auf die erwähnten Spannungen zwischen den LWB-Mitgliedskirchen und der LC – MS bestand nach dem Gespräch Einmütigkeit mit den Vertretern des ILC, dass man sich in Zukunft schneller gegenseitig über auftretende Schwierigkeiten informieren müsse, um unter Umständen auch durch inoffizielle pastorale Besuche Versöhnung stiften zu können.

Beschlossen wurde, die Kooperation und Kommunikation zwischen beiden Organisationen zu verbessern und in theologischen Diskussionen Fragen, die beide Organisationen betreffen, einer Klärung zuzuführen. Der Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko, und der Geschäftsführer des ILC, Dr. Samuel H. Nafzger, wurden gebeten, den Kontakt auf einer regelmäßigen Basis weiter zu pflegen.

Dies klingt ermutigend und wäre ein guter Schlusssatz meiner Ausführungen gewesen. Als der positive Eindruck des Genfer Treffens jedoch bei der Sitzung des Rates des LWB 2002 in Wittenberg durch Generalsekretär Ishmael Noko noch einmal hervorgehoben wurde, meldete sich ein Ratsmitglied aus Russland zu Worte, bezog sich auf das tatsächliche Vorgehen der LC – MS in den genannten Kirchen Osteuropas und äußerte die Befürchtung, dass Vereinbarungen zwischen dem LWB und dem ILC sich als für die

Arbeit der LC – MS nicht bindend erweisen und die Herren auf dem langen Weg von St. Louis nach Moskau und St. Petersburg viele gute Vorsätze schnell vergessen könnten ... Wir werden sehen.